

Pfingst-Predigt 2007 (Auszüge)

Stammapostel Wilhelm Leber:

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern und liebe Gäste. Ich wünsche jedem Einzelnen ein reich gesegnetes Pfingstfest. Möge die Fülle göttlichen Segens fließen. Möge jeder ein besonderes Erleben der Liebe und der Güte Gottes haben. Das gilt hier in Hamburg für die vielen, die hier anwesend sind. Diesen Wunsch drücke ich aber auch gegenüber allen aus, die nun unter das Wort kommen und letztlich denke ich an alle Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt.

Ich möchte ein spezielles Grußwort der Gemeinde darbringen: **„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“** (Johannes 14,1)

Es gibt so viele Dinge, die uns erschrecken können, und wir als Gotteskinder bleiben nicht davor verschont. Vielleicht gibt es gesundheitliche Entwicklungen, die man mit Sorge beobachtet. Vielleicht gibt es am Arbeitsplatz Probleme. Man könnte erschrecken, wenn man das eine oder andere erlebt in der Gemeinde. Vieles zeichnet sich auch am Horizont ab, was einen in der Seele schon ein wenig berührt. Als Menschen erschrecken wir. Das können wir auch nicht ändern, denn wir sind und bleiben Menschen.

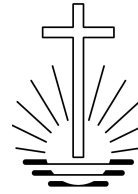
Aber ich möchte darauf aufmerksam machen, dass es hier heißt: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Ich glaube, das ist mit Absicht so formuliert. Das Herz ist nämlich das Innerste des Menschen. Und dann bedeutet dieses Wort: Lasst euch nicht erschüttern in euerm Innersten! Und das ist tatsächlich wichtig. Unser Innerstes soll nicht erschüttert werden, wenn das eine oder andere sich auftut, was uns mit Sorge erfüllt. Und das ist meine Botschaft: Lass dich doch nicht im Innersten erschüttern, lieber Bruder, liebe Schwester! Sondern bleiben wir dabei, was wir erkannt und erlebt haben. Und hier ist auch das Gegenmittel angegeben, sodass man sich wirklich nicht erschüttern lässt. Das ist: „Glaube an Gott und glaube an mich“ – also an den Sohn Gottes.

Natürlich ist das mehr als nur ein allgemeiner Glaube an den Schöpfer. Dann würde man nicht in seinem Innersten bewahrt bleiben. Es muss schon mehr da sein. Da ist der Glaube an die Führung Gottes erforderlich. Da ist es nötig, an seine Hilfe und an seinen Segen zu glauben. Dann braucht man sich nicht erschüttern zu lassen.

Und wenn es hier heißt: „Glaubt an den Herrn Jesus“, dann ist damit auch nicht nur gemeint, dass wir uns an die Tradition erinnern, sondern das bedeutet dann Glaube an die Gnade des Herrn, Glaube an die erlösende Kraft des Gottessohnes. Glaube doch an die Verheißung, er wird wiederkommen, um uns zu sich zu nehmen. Wo dieser Glaube in der Seele brennt, da bleibt man bewahrt. Da kann uns nichts innerlich so erschüttern, dass wir nicht mehr klar sehen. Es ist ein Wort, das wir mit hinein nehmen wollen in die Zukunft: *„Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“*

Ich möchte in aller Bescheidenheit hinzufügen: Glauben wir auch an das Apostelamt und die Wirksamkeit des Apostelamtes in dieser Zeit. Ich möchte das nicht weiter hier verbreiten, um nicht in die Gefahr zu laufen, dass gesagt wird, das Apostelamt wird über den Herrn Jesus gestellt. Das ist nicht unsere Absicht. Aber, ich darf auch sagen, wir sind eine apostolische Kirche und wir wollen es bleiben. Soviel zu diesem Thema.

Meine Lieben, wenn Dinge auf uns zukommen, die uns im Inneren erschüttern wollen, dann erinnern wir uns doch an dieses Wort. Setzen wir dem, was uns erschrecken will, den Glauben entgegen. Das wird das Mittel sein, um dem Erschrecktwerden begegnen zu können.



Pfingst-Predigt 2007 (Auszüge)

Nun zu unserem Pfingstwort, dass ich uns vorgelesen habe, wo es hier heißt: „**Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.**“ (1. Korinther 6,17). Das bedeutet, wer sich dem Herrn überantwortet, wer mit ihm verbunden sein möchte, der muss eins sein – vom Wesen her eins mit dem Herrn. Und das möchte ich auch wieder in den Vordergrund rücken heute, ihr lieben Brüder und Schwestern, weil das unsere Lebensaufgabe ist und bleiben wird, ein Geist zu sein mit dem Herrn, wesensmäßig in völliger Übereinstimmung mit ihm. Diese Übereinstimmung hat so viele Seiten, so viele Facetten. Sein Leben ist so vielfältig, und das, was uns berichtet wird, ist so gehaltvoll, dass man immer wieder neue Dinge findet. Wir wollen nie aufgeben, vom Herrn zu lernen und uns an ihm orientieren. Lasst mich ein paar Wesenszüge des Herrn deutlich machen, so dass wir davon lernen können und uns diese Haltung selbst zu eigen machen.

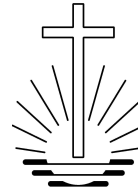
Erster Punkt: **Der Herr hat immer die Verbindung nach oben gesucht.** Und ich bin überzeugt, dass man sagen kann, er war ein starker Beter. Der Sohn Gottes war ein starker Beter. Wir wollen ein Geist mit ihm sein, dann wollen wir auch starke Beter sein. Die Jünger haben den Herrn sogar einmal angesprochen und gesagt: Herr, lehre uns beten. Warum haben sie das wohl getan? Ich denke, sie haben gespürt, dass die Gebete des Sohnes Gottes eine besondere Kraft ausstrahlten. So sollen auch unsere Gebete Kraft bewirken. Wir wollen starke Beter sein. Es ist meine Überzeugung, dass man ohne intensive Gebete nicht in das Wesen hineinkommt.

Der zweite Punkt: **Der Herr Jesus hat von ganzem Herzen gedient.** Diese Dienstbereitschaft äußerte sich in manchen besonderen Situationen. Er hat einmal den Jüngern die Füße gewaschen. Das ist ein besonderes Zeichen des Dienens. Ja, man muss sogar sagen, das geht weit über das normale Maß hinaus. Sogar die Jünger waren erstaunt und argumentierten, wie: ‚Musst du uns die Füße waschen?‘ Aber der Sohn Gottes sagte: ‚Lasst das geschehen.‘ Wir wollen ein Geist mit dem Herrn sein. Wollen wir dann nicht auch einmal solche Zeichen der Dienstbereitschaft setzen, einmal über das normale Maß hinaus? Wenn jeder sich so etwas vornimmt für die Zukunft, meint ihr nicht, das wird einen starken Akzent rund um die Welt geben? Das wird Auswirkungen haben für die Gemeinde des Herrn.

Ein dritter Punkt: **Der Herr Jesus war jedem Menschen zugewandt, er hat niemanden abgelehnt.** Mich hat eine Begebenheit fasziniert, die bei Markus zu finden ist. Da heißt es: Er nahm ein Kind, stellte es inmitten der Jünger und herzte es. Eine wunderbare Geste! Wir wollen ein Geist mit dem Herrn sein. Ich möchte darauf so ein paar Schlussfolgerungen ziehen. Wollen wir nicht auch einmal unsere Kinder in die Mitte stellen? Oder die Jugendlichen? Sie sollen spüren, dass sie Bestandteil der Gemeinde sind. Wollen wir das nicht einmal ganz besonders deutlich machen? Ich rufe dazu auf in den Gemeinden.

Und wenn ein Vorsteher fragt, wie das geschehen kann, dann antworte ich ganz einfach: Setzt euch zusammen mit den Sonntagsschullehrern und –lehrerinnen und überlegt, wie man das umsetzen kann. Der Herr Jesus hat doch nicht umsonst dieses Zeichen gesetzt. Es heißt jedenfalls nicht, er hat irgendwo ein besonders liebes Kind genommen oder eins, was sich durch besondere Taten auszeichnete. Er nahm ein Kind, nahm es in die Mitte und herzte es. So sollen alle, die sich vielleicht ein bisschen am Rande der Gemeinschaft fühlen, in die Mitte genommen werden. Nehmen wir einmal unsere betagten und alten Geschwister in die Mitte, unsere Kranken in die Mitte, unsere behinderten Geschwister in die Mitte. Das ist zugewandt sein zueinander, und das ist ein Geist sein mit dem Herrn.

So darf ich noch etwas hinzufügen, was in dieselbe Richtung geht. Der Herr Jesus hat auch nie beleidigend reagiert. Er war eigentlich immer sachlich, im Dialog würde man heute



Pfingst-Predigt 2007 (Auszüge)

sagen. Gut, ihr könntet sagen, das tun wir doch auch im Normalfall. Aber ich bekomme so manche Briefe und man hört auch so manches, was an Gesprächen und Diskussionen im Internet geführt wird. Und ich meine, dass das nicht immer so von gegenseitiger Achtung und Freundlichkeit zeugt. Manches Mal ist da Aggressivität zu spüren. Wir wollen ein Geist sein mit dem Herrn. Ihr Lieben, wollen wir uns nicht bemühen, darin auch zu offenbaren, dass wir Kinder des Höchsten sind?

Ich habe kürzlich etwas gelesen, und ich möchte euch das vorlesen, weil mich das berührt hat. Es handelt sich um ein Buch des Papstes, ein neues Buch, das veröffentlicht wurde. Da hat er in dem Vorwort etwas gesagt, was ich nur unterstreichen kann:

„Es steht jedermann frei, mir zu widersprechen. Ich bitte die Leserinnen und Leser nur um jenen Vorschuss an Sympathie, ohne den es kein Verstehen gibt.“

Ihr lieben Brüder und Schwestern, das ist wahr, was dort steht. Wenn es keine Sympathie gibt, kein Wohlwollen, dann gibt es auch kein Verstehen. Dann ist auch keine Brücke zu finden. Wollen wir so miteinander umgehen? Ich rufe dazu auf, dass wir einander immer in Freundlichkeit und Sachlichkeit begegnen. Natürlich kann es mal sein, dass man andere Meinungen hat, dass Kritik ausgesprochen wird. Wenn das vernünftig und sachlich ist, kann man sich auch in dieser Weise an mich wenden. Aber, ihr lieben Brüder und Schwestern, ein Geist mit dem Herrn. Wir wollen uns in entsprechender Weise begegnen und nicht dazu beitragen, dass Brücken zerstört werden. Also: Ein sachlicher, schöner, vernünftiger Umgang miteinander!

Lasst mich noch einen letzten Punkt nennen: Er hat sich jedem zugewandt und niemanden ausgeschlossen. Sogar solche, die als Sünder oder Sünderinnen verschrien waren – er hatte Umgang mit ihnen. Er hat sich nicht von ihnen distanziert. So wünsche ich mir das auch in den Gemeinden, dass ein herzlicher Umgang ist untereinander, dass wir aufeinander zugehen und sich keiner ausgeschlossen fühlen muss.

Nun könnte man die Frage stellen: Wie kann das praktisch funktionieren, wie kann man das umsetzen? Ja, nun komme ich darauf zu sprechen, dass wir heute das Fest des Heiligen Geistes haben. Wo der Heilige Geist wirkt, da drängt es einen, ein Geist mit dem Herrn zu sein. Es gibt ein schönes Wort im Propheten Jeremia, das das deutlich macht. Da heißt es, schon weit hineinsehend in die Zukunft: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“ Meine Lieben, das ist das, was geschehen ist durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Und das soll sich nun entfalten und entwickeln. Das göttliche Gesetz der Liebe ist in uns hineingelegt worden. Das bedeutet, dass unser Wille in Übereinstimmung steht mit dem göttlichen Willen. Ja, aber wir müssen manches Mal feststellen: davon sind wir noch weit entfernt; aber es ist möglich aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus. Wo wir diesem Geist Raum geben, wo wir uns wirklich bemühen, ein Geist mit dem Herrn zu sein, da wird ein Stück Vollendung sichtbar.

Möge das so in jede Seele hineinfallen und jeder nun auch daran arbeiten aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus. Ein Geist mit dem Herrn! Dann werden wir am Tag des Herrn auch bestehen können und die Herrlichkeit ererben.

Amen!